Zeitschrift: Schweizer Ingenieur und Architekt
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 104 (1986)
Heft: 36

Sonstiges

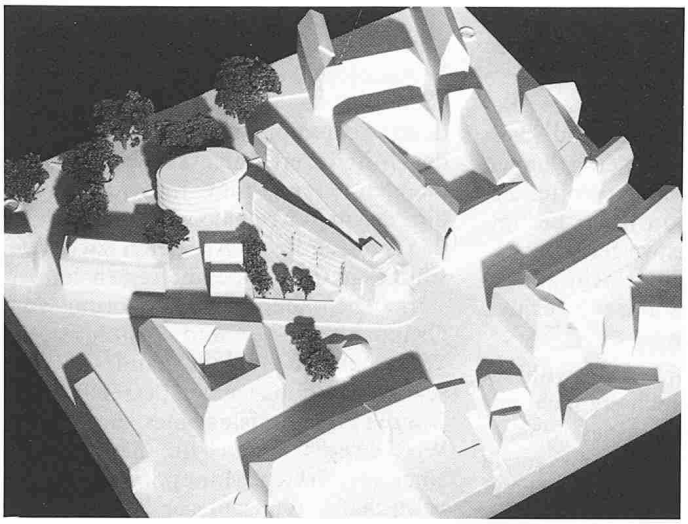
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

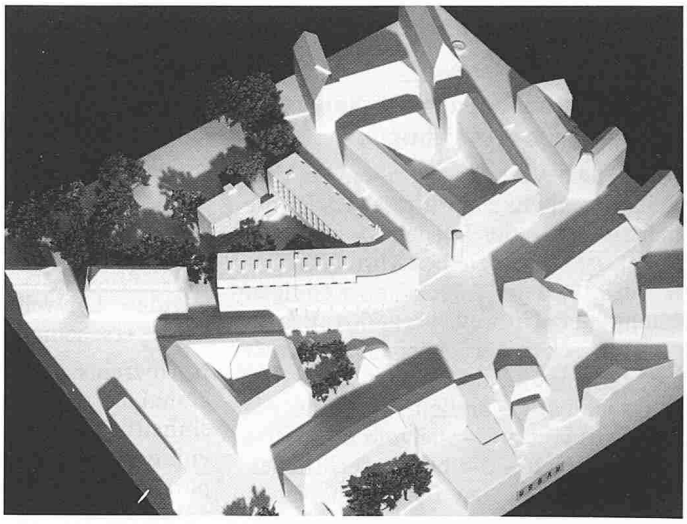
Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

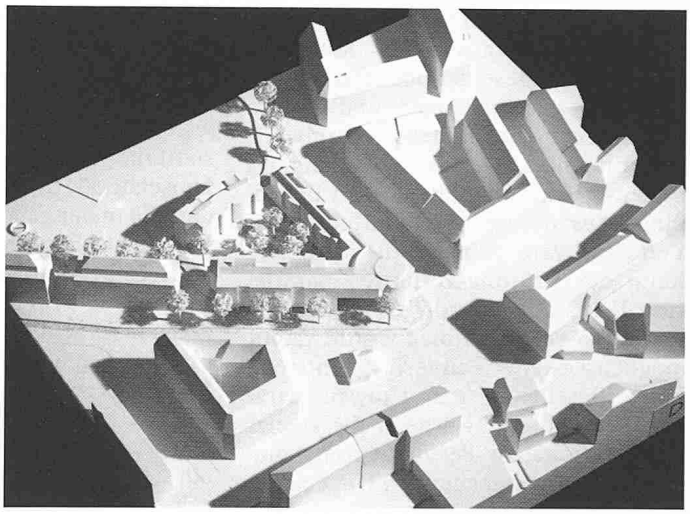
Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch







Oben: 3. Preis (3000 Fr.): **Franz Romero,** Zürich, Mitarbeiter: **Markus Schaefle, Christoph Luchsinger**

Oben rechts: 4. Preis (2500 Fr.): **Ueli Marbach** und **Arthur Rüegg,** Zürich; Mitarbeiter: **Ruedi Moser, Bruno Krucker, Yvonne Rudolf**

Rechts: 5. Rang: **Roland G. Leu,** Feldmeilen; Mitarbeiter: **Alfons Zanfrini**

Schlussfolgerung des Preisgerichtes
Das Preisgericht kam zum Schluss, dass städtebauliche Qualitäten mit unterschiedlichen Haltungen erreichbar sind. Für die Platzbildung und die Begrenzung der Strassenräume sind die Ausbildung des Baukörpers am Zeltweg und die Ecklösung Zeltweg/Klosbachstrasse von besonderer Bedeutung. Vorschlägen mit einer platzbildenden Wirkung sind gegenüber durchlaufenden Strassenfluchten der Vorzug zu geben, damit der Eindruck einer reinen Strassenkreuzung vermieden wird. Eine dominierende oder sich zu bewusst abhebende Gestaltung in kubischer oder architektonischer Hinsicht ist für den nördlichen Abschluss des Kreuzplatzes nicht erwünscht. Obwohl für das angrenzende Artergut nicht unbedingt eine Ausweitung erforderlich ist, kann doch eine Einbeziehung zu einer vorzüglichen Lösung führen und eine direkte Fussgängerverbindung vom Kreuzplatz zu diesem Erholungsraum erleichtern. Es ist positiv zu werten, wenn der Wohnungsbau von diesem Grünraum profitieren kann. Ein wesentlicher Faktor ist ferner die Geschosszahl. Alle Projekte weisen im Gegensatz zum geltenden Recht mit heute fünf zulässigen Vollgeschossen ein zusätzliches Geschoss auf, sei es als Dachgeschoss oder als Basement. Das öffentliche Interesse dafür wurde von keinem Verfasser – wie verlangt – verbal begründet. Die Beurteilung wurde deshalb auch auf diese Fragestellung ausgedehnt. Das Preisgericht erachtet eine Ausnahmebewilligung für ein zusätzliches Geschoss dann als empfehlenswert, wenn städtebaulich damit Gebäudehöhen der Umgebung in positivem Sinne übernommen werden und die Platzbildung oder das Artergut davon profitieren.
Die geforderte Etappierung wurde in verschiedenen Projekten unterschätzt, indem sie entweder schwer realisierbar oder künftig zwingend eine Weiterführung der Überbauung voraussetzt.

Fortsetzung von Seite 873

ein neues Realschulhaus in Jona. Teilnahmeberechtigt waren alle Architekten, die seit dem 1. Januar 1984 Wohn- oder Geschäftssitz in den Bezirken See oder Gaster haben. Ebenfalls teilnahmeberechtigt waren Architekten mit Wohn- oder Geschäftssitz seit dem 1. Januar 1984 in den Kantonen St. Gallen, Glarus, Schwyz und Zürich, die in den Gemeinden der Bezirke See oder Gaster heimatberechtigt sind. Es wurden 16 Entwürfe beurteilt. Zwei Entwürfe mussten wegen schwerwiegender Verletzung von Programmbestimmungen von der Preisverteilung ausgeschlossen werden. Ergebnis:

1. Preis (15 000 Fr.): Herbert Oberholzer, Rapperswil; Mitarbeiter: Heinz Gmür, Peter Gmür, Pierre Robin, Paul Schurter

2. Preis (14 000 Fr.): Rudolf Schönthier, Rapperswil

3. Preis (10 000 Fr.): Meier, Parisi & Partner, Rapperswil; Projekt: Peter Parisi

4. Preis (9000 Fr.): August Altenburger, Jona

5. Preis (6000 Fr.): Otto Keller, Zollikerberg

6. Preis (5000 Fr.): Blöchlinger und Schwarzenbach, Uznach; Mitarbeiter: H. M. Schwarzenbach

Das Preisgericht empfahl, die Verfasser der beiden erstrangierten Entwürfe zu einer Überarbeitung einzuladen.

Nach Abschluss dieser Überarbeitung beantragt nun das als Expertenkommission amtende Preisgericht, den Entwurf von Herbert Oberholzer, Rapperswil, weiterbearbeiten zu lassen.

Fachpreisrichter waren A. E. Bamert, Kantonsbaumeister, St. Gallen; O. Bitterli, Zürich; U. Burkard, Baden; B. Odermatt, Zürich.

Berichtigung

Der Wiederaufbau der Semperoper in Dresden. In diesem Beitrag in Heft 35 wurden versehentlich bei der Montage zwei Bildlegenden verwechselt. Das Bild auf Seite 813 zeigt nicht das Haus nach der Zerstörung. Die Aufnahme stammt aus dem Jahre 1940. Die Legende gehört zu Bild auf Seite 815 oben links, diese letztere dementsprechend zum Bild auf Seite 813.

Umschau

UVP muss auch sparsame Nutzung des Bodens berücksichtigen

(Litra) Die Verordnung über die Umweltverträglichkeitsprüfung (UVP), die sich zurzeit in der Vernehmlassung befindet, ist ein taugliches Mittel, um inskünftig dem lebensnotwendigen Schutz der Umwelt vermehrt Beachtung zu schenken. Allerdings enthält die Verordnung noch einzelne ergänzungsbedürftige Stellen. So sollte die Prüfung nicht nur – wie vom Bundesrat vorgeschlagen – die bundesrechtlichen Vorschriften in den Bereichen Natur- und Heimatschutz, Gewässerschutz, Walderhaltung und Fischerei berücksichtigen, sondern auch das Raumplanungsgesetz mit seiner obersten Zielsetzung der zweckmässigen und sparsamen Nutzung des Bodens miteinbeziehen. Eine haushälterische Nutzung des Bodens gewinnt zunehmend an Bedeutung. Aus der Sicht des öffentlichen Verkehrs wäre es auch zu begrüssen, wenn das Prüfungsverfahren parallel zum Planauflage- und -genehmigungsverfahren vorgenommen würde, damit möglichst kein Zeitverlust entsteht. Diese Parallelität der Umweltverträglichkeitsprüfung würde nicht zuletzt einen rationellen Personaleinsatz und damit eine entsprechende Effizienz des Verwaltungsaufwandes ermöglichen. Zudem ist der Ausbau des umweltfreundlichen öffentlichen Verkehrs gegenüber dem privaten Verkehr bekanntlich stark im Rückstand. Verzögerungen im Ausbau würden nicht ohne Folgen auf die Umwelt bleiben, die durch die negativen Auswirkungen des Verkehrs bereits stark belastet ist. Schliesslich sollten auch die Gesuchsteller – nicht nur die gesamtschweizerischen Umweltorganisationen gemäss Liste – ein Beschwerderecht erhalten oder zumindest angehört werden.

Baumaterialhandel und umweltschonender Transport

Zur Generalversammlung '86 des Verbandes des Schweizerischen Baumaterial-Handels (VSBH):

Die seit Jahren gut funktionierende Transportstruktur auf dem Gebiet der Baumaterialien, die auf dem Gedanken der Grobverteilung durch die Bahn und der Feinverteilung mittels Strassentransporten basiert, hat sich 1985 erneut bewährt. So wurden etwa von den im vergangenen Jahr zur Auslieferung an inländische Verbraucher gelangten 4,2 Millionen Tonnen Zement 51,4 Prozent auf dem Schienenweg befördert. Damit sorgte der Baumaterialhandel in Zusammenarbeit mit der schweizerischen Zementindustrie einmal mehr für ein ausgesprochen umweltbewusstes Benutzerverhältnis von Schiene und Strasse. In unsern Nachbarstaaten gelangen mehr als 90 Prozent des Baustoffes Zement auf der Strasse an ihren Bestimmungsort, was das schweizerische Resultat angesichts der allgemein zunehmenden Umweltbelastung als echten Erfolg erscheinen lässt.

In Übereinstimmung mit der sowohl regional als auch spartenmässig recht uneinheitlichen Entwicklung des Arbeitsvolumens im Bauhauptgewerbe sowie parallel zum Wachstum des Auftragsvolumens im Ausbaugewerbe nahmen auch die Umsätze des Baumaterialhandels 1985 zu. Wie an der Generalversammlung des Verbands des Schweizerischen Baumaterial-Handels (VSBH), welche am 29. Mai 1986 in Neuchâtel stattfand, zu vernehmen war, stieg das Umsatztotal der 64 Verbandsmitglieder, die in der ganzen Schweiz rund 120 Verkaufsstellen betreiben, um 5 Prozent auf 1,75 Milliarden Franken an. Dieses aus gesamtschweizerischer Sicht befriedigende Ergebnis darf aber nicht darüber hinwegtäuschen, dass in einzelnen Landesteilen schlechte Resultate erzielt wurden. So sind aus den meisten Regionen der Deutschschweiz rückläufige oder bestenfalls stagnierende Umsatzzahlen zu vermelden. Wie schon in den Vorjahren haben sich leider auch 1985 die Unternehmenserträge im Baumaterialhandel gesamthaft unbefriedigend entwickelt, wofür insbesondere die anhaltende Verschlechterung der Zahlungsmoral des Kundenkreises verantwortlich ist. Der durchschnittliche Debitorenausstand beträgt heute fast zweieinhalb Monate.

Die Anzahl der in den Baumaterialhandelsunternehmen des VSBH beschäftigten Arbeitnehmer ist im vergangenen Jahr auf knapp 4000 Personen (1984: 3800) angestiegen.

Der Baumaterialhandel rechnet wie fast die gesamte Bauwirtschaft kurzfristig mit eher wenig rosigen Zukunftsaussichten. Sorgen bereiten einerseits die Überkapazitäten sowie der daraus resultierende, sich weiter verschärfende Preis- und Wettbewerbsdruck im Bauhauptgewerbe, aber auch gewisse aus dieser Situation heraus drohende, im einzelnen schwer abwägbare Insolvenzgefahren zu Lasten des Handels. Andererseits erfordert die Tatsache, dass künftig immer weniger Grossbaustellen, dafür mehr mittlere und kleinere Baustellen zu beliefern sind, einen beträchtlich erhöhten Akquisitions-, Distributions- und Administrationsaufwand.

In seiner Präsidialadresse wies der scheidende Verbandspräsident Carlo Wullschleger, Lugano, vor den zahlreichen Gästen – unter ihnen auch Bundesrat Schlumpf – sowie den Vertretern der Mitgliederfirmen auf den zunehmenden Trend zum Individualismus hin, der in Wirtschaft und Gesellschaft den notwendigen Ausgleich zwischen Einzel- und Gruppeninteressen immer stärker behindere. Die Zerstörung von Gruppeninteressen und -strukturen im Wirtschaftsleben eines Landes könne sehr wohl zum Gegenteil dessen führen, was die Protagonisten eines «befreiten» Wettbewerbs anstreben, nämlich zu einer verstärkten Monopolisierung der Wirtschaft. Wullschleger plädierte in diesem Sinne eindeutig für den freien Wettbewerb, der aber nicht zu einer Angelegenheit ungezügelter Egoismen verkümmern dürfe, sondern stets aufs neue den Interessenausgleich aller am Wirtschaftsprozess Beteiligten anstreben müsse. Dazu seien u.a. die Bereitschaft zum zwischen- und überbetrieblichen Dialog sowie ein gehöriger Vorrat an allseitiger Kompromissbereitschaft erforderlich. Zum Nachfolger des nach vier Amtsjahren turnusgemäss zurücktretenden Präsidenten wählte die Versammlung Marc Bonnet, Genf. *VSBH*

Zweite Säule im Jahre 1984

Die vom Bundesamt für Statistik (BFS) geführte Pensionskassenstatistik zählte Ende 1984 rund 18 000 Vorsorgeeinrichtungen mit etwa 2 Mio versicherten Personen. Vier Fünftel der Aktivmitglieder waren Einrichtungen privaten Rechts angeschlossen.

Weil der Einbau der geringen Teuerungszulagen meistens nicht genügte, um die Reduktion des versicherten Verdienstes (Erhöhung des Koordinationsabzuges durch Indexierung der AHV-Rente auf den 1. 1. 1984) auszugleichen, verminderten sich im Berichtsjahr die Beiträge erstmals. Insgesamt wurden Arbeitgeber- und -nehmerbeiträge von etwa 11,5 Mia Fr. geleistet, das sind rund 3% weniger als 1983.

Nach Angaben des BFS bezogen 1984 rund 376 000 Pensionierte, Witwen und Waisen (3% mehr als 1983) Renten im Umfang von 4,2 Mia Fr. (8% mehr als im Vorjahr). Alters-, Hinterlassenen- und Invaliden-Kapitalien wurden im Betrag von 680 Mio Fr. ausbezahlt (Zunahme gegenüber 1983: 12%).

Wie in den Vorjahren bestand der grösste Teil der Aktiven aus Anlagen in Obligationen und Kassascheinen (37,4 Mia Fr. oder 31%). 23% der gesamten Aktiven waren Guthaben beim Arbeitgeber (27,1 Mia Fr.) und 19% Liegenschaften

und Grundstücke (22,5 Mia Fr.). Die Hypotheken standen mit 11,1 Mia Fr. (9 % aller Aktiven), die Aktiven und Anteile an Anlagefonds mit 6,8 Mia Fr. (6%) und die Ansprüche bei Anlagestiftungen für Pensionskassen mit 5,5 Mia Fr. (5%) zu Buch.

Nach den Ermittlungen des BFS belief sich das gebundene und freie Kapital der Vorsorgeeinrichtungen (ohne die Rückkaufswerte der Gruppenversicherungen) Ende 1984 auf 114 Mia Fr., was einer Zunahme von 7% gegenüber 1983 und 63% seit der letzten Vollerhebung von 1978 entspricht. Die Anlagerendite ist konstant geblieben und betrug bei den Vorsorgeeinrichtungen privaten Rechts rund 5¼% und bei jenen öffentlichen Rechts rund 4½%. Die Passivhypotheken erreichten 2,4 Mia Fr. (2% aller Passiven) und die Rückstellungen 2,0 Mia Fr. *BSF*

Entwicklungshilfe-Agentur führt Agrar-Bildwörterbuch weiter

(dpa) Die Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit (GTZ) will die traditionsreiche Serie der Steinmetz'schen Bildwörterbücher weiterführen. Wie ein GTZ-Sprecher mitteilte, hat die staatliche Entwicklungshilfeagentur die Verlagsrechte des Agrar-Klassikers erworben; sie will das sechsbändige Werk über «Pflanzenproduktion», «Veterinärmedizin» und «Agrartechnik und Forstwirtschaft» erweitern. Die neuen Bände werden zurzeit mit Wissenschaftlern aus aller Welt erarbeitet.

Der «Steinmetz» gilt als eine der wichtigsten Sprachbrücken zwischen Agrarfachleuten, Handelspartnern, Lehrenden und Lernenden in aller Welt. Er enthält neben einer bildlichen Darstellung der wichtigsten Begriffe aus den Gebieten Tierproduktion, Landmaschinen und Geräte sowie Garten- und Weinbautechnik die entsprechende Übersetzung in sechs Sprachen.

Iconda – Internationale Datenbank für das Bauwesen

Iconda (=International CONstruction DAtabase) ist die Datenbank des Internationalen Rates für Bauforschung, Studien und Dokumentation (CIB), Rotterdam, Niederlande. Der Aufbau von Iconda ist das Ergebnis erfolgreicher internationaler Zusammenarbeit.

Iconda wird englischsprachige Hinweise auf weltweit erscheinende Literatur zu den Bereichen Architektur, Baukonstruktion, Bauingenieurwesen und Stadtplanung beinhalten. Hierfür werden Zeitschriften, Bücher, Forschungsberichte, Firmenschriften, Thesen, Konferenzberichte und auch die sogenannte «Graue Literatur» ausgewertet. Die Datenbank wird auch Hinweise auf Fachliteratur zum Bauen und Planen in Entwicklungsländern anbieten.

Beispiel für einen Iconda Literaturhinweis

AN 1986 (02): 1002909 Iconda
TI A comparison of analysis techniques for offshore platform cranes.
AU Balfour, J.A.D.
SO Structural Engineer, Part B (1985) v. 63B, no. 2, p. 21–26, figs., tabs., refs. ISSN 0039-2553
AV DEIRB Z 1459
DT Journal
CY United Kingdom
LA English
AB This paper compares the efficiency of mode superposition and direct integration methods for the dynamic analysis of offshore platform cranes. Newmark's method and the central difference method, which integrate the equations of motion directly, are compared with the method of mode superposition on the basis of computer time, computer storage and program complexity. Programing techniques to improve the efficiency of the different algorithms are described. Results are presented that show the central difference method to be uneconomic in comparison with the other two methods. The method of mode superposition, while requiring marginally more computer storage, is shown to offer substantial savings in computer time over Newmark's method.
CT dynamics; calculation model; crane; offshore platform; programming; finite difference method; structure; optimization;
ST computer time; mode superposition;
OS RSWB 1986 (02): 9030109 IP DEIRB

Mit der Entwicklung von Iconda sollen vor allem folgende Ziele erreicht werden:

- Konzentration des weltweit verbreiteten bauwesen-relevanten Wissens in einer einzigen internationalen Datenbank
- Export von Expertenwissen
- Einsparung von Inputkosten bei den einzelnen nationalen Datenbanken durch Arbeitsteilung.

Der Input für Inconda wird von Baudokumentationsstellen verschiedener Länder (z. B. aus Belgien, Frankreich, Grossbritannien und der Bundesrepublik Deutschland) geliefert und durch die Iconda-Agency, Stuttgart, koordiniert. Verhandlungen mit weiteren Kooperationspartnern werden von der Agency laufend durchgeführt mit dem Ziel, eine optimale Leistungsfähigkeit der neuen Datenbank zu erreichen. Der Input für die Datenbank Iconda besteht aus Hinweisen auf Artikel in mehr als 1000 weltweit erscheinenden Fachzeitschriften. Die Zeitspanne der Auswertung der Veröffentlichungen reicht zum Teil bis zum Jahr 1974 zurück.

Iconda wird im September 1986 anlässlich des 10. CIB-Kongresses in Washington D.C. eröffnet und durch verschiedene Hosts weltweit angeboten werden. Zu diesem Zeitpunkt wird Iconda etwa 130 000 Literaturhinweise enthalten und jährlich um mindestens 35 000 weitere wachsen. Die Nutzer dieser Datenbank werden vorwiegend Architetken, Bauingenieure, Planer, Forschungseinrichtungen und Bibliotheken sein.

Weitere Informationen sind zu erhalten bei der Iconda-Agency c/o Informationszentrum «Raum und Bau» (IRB) Fraunhofer-Gesellschaft, Nobelstrasse 12, D-7000 Stuttgart 80, Telefon (0711) 68 68-500.

Ein neuer «grüner» Beruf: Der Landschaftsbauzeichner

Das Bundesamt für Industrie, Gewerbe und Arbeit BIGA schickt das Ausbildungsreglement für den Landschaftsbauzeichner in die Vernehmlassung. Beurteilen die interessierten Verbände und Organisationen den neuen Beruf positiv, was bei der grossen Nahfrage nach «grünen» Berufen zu erwarten ist, können voraussichtlich Anfang 1987 die ersten Lehrlinge ihre Lehrstellen als Landschaftsbauzeichner bei einem Landschaftsarchitekten oder -planer antreten.

Ausser dem BIGA und dem Bund Schweizerischer Garten- und Landschaftsarchitekten (BSG), als Initiant des neuen Berufes, waren die Vereinigung Schweizerischer Landschaftsplaner und -architekten (slpa) und der Verband Schweizerischer Gärtnermeister (VSG) an der Ausarbeitung des Ausbildungsreglementes beteiligt.

Die vierjährige Lehre zum Landschaftsbauzeichner, die ein mehrmonatiges Praktikum einschliesst, wird junge Leute anziehen, die an der Gestaltung und dem Schutz unserer Umwelt interessiert sind. Die Lehre ist zudem die Vorstufe für das Studium der Landschaftsarchitektur an einer Höheren Technischen Lehranstalt.

Das Angebot an Lehrstellen ist gesichert, die Zahl der zur Aufnahme von Lehrlingen be-rechtigten Landschaftsarchitekten und -planer nimmt seit Jahren zu. Der Beruf des Landschaftsarchitekten gewinnt mit zunehmendem Umweltbewusstsein an Bedeutung, und im Rahmen der Raumplanung zum Beispiel wird der Ruf nach ausgebildeten Fachleuten unüberhörbar. Auch von den Mitarbeitern der Landschaftsarchitekten, den Zeichnern und Sachbearbeitern, werden heute einschlägige Fachkenntnisse in Landschaftsplanung, Begründung und Naturlehre verlangt.

Auskunft: Sekretariat BSG, Thujastrasse 11, 8038 Zürich, Tel. 01/481 99 66.